

7. Sekundärliteratur

[Malabarisches Heidenthum] Ziegenbalg's Malabarisches Heidenthum.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Amsterdam, 1926

DAS 8. CAPITEL VON DER SÜNDE

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

DAS 8. CAPITEL

VON DER SÜNDE

Das Wort Sünde ist unter diesen Heiden sehr bekant, und müszen gestehen, dasz sie Sünder sind. Wie denn auch einige mit worten sich sehr ihrer Sünde wegen beklagen können und frey bekennen, dasz alles ihr Tüchten und Trachten von innen und auszen lauter Sünde sey, wie denn ein Autor von sich also schreibet: Ich bin ein Sünder, mein Leib ist durch und durch verderbet, in meinem Hertzen ist lauter Unreinigkeit. Gott, sey meine Zuversicht! Alles was ich thue, ist böse; vergieb mir meinen Unverstand nach deinem groszen Verstande, *Adekkalapaddu*. Wie wohl auch einige unter ihnen gefunden werden, die aus Hoffarth und selbst-engebildeter Heiligkeit nicht gestehen wollen, dasz sie Sünder sind. Und ob man ihm solches gleich aus ihren worten und wercken genugsahm demonstriret, so pflegen sie doch zu sagen, dasz dergleichen ihnen nicht vor Sünde zugerechnet werde. Solche Leute findet man sonderlich unter den *Bramanen* und unter den *Kirigeikaren*, die stets mit vielen äusserlichen wercken ümgehen, und darbey sich einbilden, dasz dergleichen opus operatum sie ohne Sünde mache. Der übrige Hauffe läszet sich gar gerne von der Sünde überzeugen, hat aber gantz irrige Meynung von den Sünden. Denn diese Heiden statuiren alle insgesammt, dasz Gott anfänglich nicht nur allein das gute, sondern auch das böse geschaffen habe, dahero machen sie Gott zur Ursache der Sünden, und pflegen sich gemeiniglich mit diesen worten zu entschuldigen, wenn sie der Sünde wegen bestraffet werden: Siehe, Gott hat mich nicht anders erschaffen. Es steht in meiner Stirne alles geschrieben, dasz ich nicht anders thun kan, etc. Dieses Principium machet, dasz sie der Sünde keinen groszen widerstand thun, sondern ihr die freye Herrschafft laszen. Unterdeszen halten sie doch die Sünde vor etwas böses, und sagen, dasz man sie ernstlich vermeiden solle, so viel als einem Menschen möglich. Dahero findet man allendhalben in ihren büchern viele Sünden specificiret, die man meyden und unterlaszen soll. Ja fast alle diejenigen Sünden, so in den zehn Geboten verboten (ausgenommen die Sünde wider das erste Gebot) haben sie gleichfals verboten, und setzen sowohl zeitliche als ewige Straffe darauff, wo man sie thue. Wie denn ein Autor unter ihnen hiervon also schreibet: Ein tugendsamer Mensch hat keine Gemeinschaft mit eines andern Mannes weibe, trincket keine *Sure* (welches ein starcker tranck ist von Kokus-bäumen, darinnen man sich voll trincken kan), stiehlet nicht, spielt nicht, schläget auch niemand

totd; derjenige aber der solches thut, wird nicht nur allein von jederman in der welt verachtet, sondern nachdem er solchen Schimpff und Schande ausgestanden, wird er auch in die Hölle geworffen, *Ascharakówei* vs. 38, und im folgenden 39. Versicul heizet es: Ein weiser redet keine Lügen, begehret nicht des Nächsten gut, hat keine unreine Liebe, und machet der andern Gesinde nicht abspenstig. Wer aber diese 4 dinge thut, geräth nicht allein bey den Menschen in Schimpff und Spott, sondern ist auch den Göttern miszfällig und gehet zur Höllen. Item im 53. Versicul: Ein tugendsamer soll nicht parteyisch seyn und nicht solche Rede führen, die dunkel und unverständlich ist, noch unanständige dinge reden, auch anderen nicht nachspotten noch böses nachreden. In Summa alle diejenige Sünden, die wir Christen in dem wort Gottes und in andern büchern specificiret haben, dieselbe haben diese Heiden gleichfals unter sich specificiret, und lehren, dasz man alle nach Möglichkeit vermeiden solle. Man findet auch in ihren büchern, dasz sie darwider beten, wie denn einer unter ihnen der Sünden wegen also seufftzt: O Gott, lasz mich deine Gebetsformuln hochschätzen, damit ich nicht durch welt, Geld und frauen-Liebe im Verstande verwirret werde und in solchen Lüste versincke, *Bamaráschiamalei* vs. 25, und wiederum: Komm, als ein guter priester, und mache, dasz die Sünde aus der Geburt (oder Erbsünde) als Staub zerstäube, id. vs. 60. Was anlanget die Huhrerey-Sünde, so ist sie zwar sehr gemein unter diesen Heiden, gleichwohl aber wiszen sie selbige sehr schädlich abzumahlen, und davor zu warnen. Wie eben dieser Autor hiervon also schreibt: Die Huhren geben einen schädlichen Gifft von sich 1. durch die Augen, 2. durch ihr Lachen, 3. durch ihr Reden und 4. durch ihre brüste, damit sie ihre Liebhaber bestricken möchten, id. vs. 52. Dahero seufftzt dieser Autor darwider und spricht: O Gott! schencke mir deinen fusz (oder gnade), dasz ich nicht gerathe in Huhrerey, noch der Huhren ihre worte glauben oder nach ihren brüste gelüsten lasze, und in solcher Sünde umbkomme. Gieb mir die schöne Seeligkeit, dasz ich nicht freundschaftt suche mit den bösen sündlichen Huhren, noch die Zeit vergeblich zubringe, id. vs. 5, 6. Von der Straffe solcher Huhrerey-Sünde erzehlen sie folgendes Exempel¹⁾. Es war zur Zeit des Königes *Kuloddunkapandien* ein fechtmann Nahmens *Panabadder*. Dieser hatte grosze Liebe zu Gott. Er war ein Meister in der fecht-Kunst, und lehrete solche Kunst allen anderen. Er hatte unter anderen einen Discipul, der hiesz *Tschidden*. Dieser war ein sehr groszer Held im fechten, und wuste alle Stösze und lüstige Handgriffe von sich abzu lehnen. Dahero richtete er vor sichselbsten eine fecht-Schule an, und informirete andern als ein Meister in dieser Kunst. Des *Panabadders* frau war sehr schön und wohlgestalt. Dieser sein gewesener Discipul erwegete nicht, dasz er seines Lehrmeisters frau vor seine Mutter zu aestimiren und zu fürchten hätte, sondern als *Panabadder* in die Pagode zu singen gegangen war, so ergrieff er seine frau bey der Hand ümb mit ihr

¹⁾ Vgl. Taylor. op. cit. I, pag. 75 (no. 27).

Unzucht zu treiben. Als sie aber anfieng zu schreyen: O *Tschokkanaiaager!* du wollest Richter seyn! und mit solchem Geschrey hinaus gieng, wurde dem *Tschidden* bange und lieff aus dem Hausze. Zur selbigen Stunde erschien *Tschokkanaiaagen* in der Gestalt des *Panabadders*, hatte das fechtgewehre umbgehänget, gieng hin zu *Tschidden*, ruffte ihn hinaus, dasz er mit ihm fechten solte. Als sie denn nun mit einander fechteten, wiesz er ihm alle fecht-actiones, die er wuste. Da sprach *Tschidden* zu ihm: Du hast zu mir gesaget, wie du mir alle Handgriffe in solcher Kunst gezeiget hättest. Er aber sprach: Kom, ich will dir alle solche Kunstgriffe weisen, und hieb ihn erstlich diejenige Hand ab, mit welche er die frau ergriffen hatte. Nachmahls zerhieb er ihm das Hertz, worinnen er solches böse gedacht. Darauff schnied er ihm diejenige Zunge ab, wormit er solche Schandthat verlanget. Darauff hieb er ihm den Kopff herunter. Alsdann gieng er in des *Panabadders* Hausz, da ihn denn die fecht-Schüler nachfolgeten. Sobald als er dahin kam, verschwand er. Zur selbigen Stunde kam auch der *Panabadder* aus der Pagode nach Hausze. Als er solches alles von seinen Discipuln hörete, fragt er seine frau, was vor seltsahme sachen vorgangen wären. Alsdenn erzehlet sie ihm, wie der *Tschidden* sie bey der Hand gefaszet, sie aber alsdann geschryen, dasz Gott möge Richter seyn, worauff Gott ihn vielleicht getödtet haben möchte. Als *Panabadder* wieder hin in die Pagode gieng und zusehen wolte, so fand er das fechtgewehr zur Seiten des *Tschokkanaiaagens*, und alle sahen, wie sein gantzer Leib voller Blut war. Dahero kam allen eine furcht an und *Panabadder* erkante, dasz es *Tschokkanaiaager* gethan habe, dafür er ihn priese. Dieses Gerüchte kam vor dem Könige *Kuladunkapandien*, der da in die Pagode kam und den *Panabadden* grosz Reichthum verehrete, welchen er zugleich auff einen Elephanten setzen und allendhalben in der Stadt herümführen liesz. Den Gott *Tschokkanaiaager* aber (nehmlich sein Bildnis) liesz er abwischen, that Tranck- und Speiszopffer an ihn, und als er ihn solcher gestalt nebst der *Ankeiakänammei* (seiner frau) verehret, sandte er den *Panabadden* nach Hausze, und er selbst begab sich auch wieder in seine Residentie. Im 26. *Diruwileiadel*. — Dergleichen Historien von Sündenstraffen wiszen sie gar viel zu erzehlen, und geben damit zu erkennen, dasz die Sünde Gött miszfällig sey und nichts als lauter Straffe nach sich ziehe. Dahero haben sie sehr viele Arten eronnen, dadurch sie sich von Sünden losz machen möchten. Weil sie aber von Christo, dem einzigen Sündentilger nichts wiszen wollen, so machen sie sich hierinnen viele vergebliche Mühe, und können nachmahls weder zur Vergebung der Sünden noch zu der innigen Krafft gelangen, in welcher sie den Sünden widerstehen und selbige von sich ablegen könten. Welche unter ihnen annoch die Vernünfftigsten und Verständigsten seyn wollen, die bekennen zwar, dasz allein Gott die Sünde vergeben müsse und uns davon befreyen könnte, aber sie wiszen nicht durch wen, und auff was Art und weise. Dahero ob sie gleich aus natürlichen Kräfften, durch Creutzigung des fleisches und durch Verleugnung der welt, sich ziemlich von den groben ausbrüchen der Sünde

enthalten können, so sind sie doch ohne glauben an Christum, stehen auf ihrer eigenen Gerechtigkeit, und können in solchem Zustande weder die Vergebung der Sünden, noch die nötige göttliche Krafft zur Ablegung der innerlichen greuel des hertzens erlangen. Was auszer diesen wenigen den gemeinen Hauffen solcher Heiden anlanget, so verfallen sie alle auff gar abergläubische Mittel von Sünden losz zu werden, welche ihnen ihre priester vorschreiben. Einige meynen durch stetes waschen sich von Sünden zu reinigen, andere suchen durch Wallfahrten von ihren Sünden losz zu werden, andere durch Allmosen und durch Auffbauung der Ruhehäuszer, andere durch Opfer, andere durch sonderliche buszarten, andere durch tägliche und öftere Recitirung gewiszer Gebetsformuln. Wie denn ein gewiszer Autor unter selbigen eine sonderliche Gebetsformuln vorschreibet, dadurch alsobald alle Sünden wegfliehen sollen. Wenn einer, spricht er, oftmahls diese worte nach einander hersaget: *Atàgarà, Tschiwàtschiwa, Schambu, Tschangara, Keschawa, Ambigapàga, Nagadéwa, Poganilakànda*, so kömt *Tschiwèn* ebenso hurtig zu ihm gelauffen, als eine Kuh zu ihrem blöckenden Kalbe, und die Sünden fliehen von ihm, ebenso geschwind als die Vögel wegfliegen, wenn man mit Steinen nach sie wirfft, *Kirtitscharekkum*, vs. 2. Item in folgenden 3. und 4. Versicul schreibet er also: Wer da mit Glauben diese worte spricht: *Tschiwatschiwa*, so wird *Tschiwèn* gleich vor ihm stehen, und *Emen* wird kommen und seine verehrung vor ihm machen, *Letschimi* (des *Wischtnums* weib und göttin des glücks) wird bey ihm wohnen, seine Sünden werden aber so von ihm weggehen, als der Thau vor dem Angesicht der Sonne. Saget einer solche worte bey seinem Tode, so wird er seelig, er mach seyn wie er will. Wer diese worte *Tschiwatschiwa* einmahl spricht, dem wird *Tschiwèn* sein Reich übergeben. Wer sie aber zweymahl nacheinander spricht, dem ist *Tschiwèn* zum Schuldner worden, und kan ihn solches nicht bezahlen, etc. So gar törichte Mittel schreiben die *Bramanen* den armen Leuten zur Vergebung ihrer Sünden vor, welche denn auch mit groszem glauben angenommen und practiciret werden. Dahero wenn sie niesen, oder gähnen, oder erschreckt werden, oder sonsten etwas thun, so haben sie immer diese worte im Munde: *Tschiwatschiwa*. — Was anlanget die Reichen und groszen Herren unter ihnen, als Könige, fürsten, und grosze Bediente, so haben sie auszer diesen noch viele andere Mittel, wodurch sie sich nach der Instruction ihrer *Bramanen* von Sünde losz zu machen suchen. Einige laszen sich wägen, stellen sich in die ein wage-Schale, und in der andern Wage-Schal legen sie so viel geld als schwer sie sind. Solches geben sie den *Bramanen*, da sie denn zugleich ihnen alle ihre Sünden mit gegeben haben, sie mögen derselbigen gleich noch soviel gethan haben. Der *Bramanen* der solches nimt, pflaget nicht lange darauff zu leben. Dahero es oftmahls schwer fällt, ehe ein König oder groszer Herr einen zur solchen Abnehmung seiner Sünden bekommen kan. Diese Art, von Sünden losz zu werden, heist in ihrer Sprache *Duláwarumdukkiradu*. Hiernebst machen

einige eine grosze Menschenfigur, so aussiehet wie ein Teuffel, bekleiden sie mit gantz schwarzer¹⁾ leinwand¹⁾, füllen sie inwendig voll mit einer Art feldfrucht *Ellu* genant, welche fast den Senffkorn gleich ist und gute öhle giebet. Auswendig behengen sie solche figur allendhalben an Ohren, am Halsze, und an den Armen mit güldenen und silbernen Ringen, binden an beyden Armen gebindel Gold von hundert, zweyhundert und mehr Reichsthalern, setzen solches bild auff Bretern, worunter zwey Räder sind, dasz es kan fortgeföhret werden. Derjenige, der solches hat machen laszen, ümb damit seine Sünde weg zu geben, der stehet nahe darbey. Alsdenn kommt ein *Bramanen*, hat sich allendhalben wohl mit der Asche von Kuh-Müst bestrichen und in seinem Gesichte lauter schwartze Tipchen gemacht. Diesen fraget der Sünder, ob er hiermit alle seine Sünden zugleich hinwegnehmen wolte. Wenn er denn ja spricht, so gieszet er ihm waszer auff die Hand, und hat ihm hiermit alle seine Sünden übergeben. Darauff wendet er alsobald sein Angesicht von dem *Bramanen*, und siehet ihn wieder an. Der *Bramanen* nimt solches, fährt darmit fort, und behält alles vor sich. Diese art von sünden losz zu werden nennen sie *Kálatanum*, und wird sonderlich in Todes-Kranckheiten von Königen verübet. Dergleichen soll vor einigen Jahren durch einen *Ramanaikken* allehier in *Tranquebahr* geschehen seyn. Man saget aber, dasz der *Bramanen*, der solches Geld mit den Sünden über sich genommen, am dritten Tage gestorben sey. Einige sagen, sie sterben aus furcht alsobald, einige aber meynen, dasz es von der auff ihm verbandten Sünde und vom Teuffel herkäme. Andern haben wieder eine andere Art, ümb ihre Sünde zu verkauffen: sie machen von Eisen ein Schaff oder einen groszen Raben, setzen eine Menschenfigur darauff mit schwarzer Leinwand ausgekleidet, und mit einigem Gold und Silberschmuck behangen. In der Hand geben sie etwas Geld, etwan 50, 100 oder mehr Reichsthaler. Da kömt denn gleichfals ein *Bramanen*, thut seine vorige Ceremonien, läst waszer auff seine Hand gieszen, zum Zeichen dasz er solches Mannes sünden insgesammt über sich genommen; darauff nimt er solches alles und gehet davon. Solche sünden Verkauffungs Art wird von ihnen *Scháriesuratánum* genant. Ferner haben die grosze Könige und reiche Herren auch diese art von ihren Sünden losz zu werden. Sie laszen sich ein gantz neu Bett-gestühl machen, legen gantz neue betten und Hauptküszen darauff nebst einer seidenen decke. Alsdenn leget sich der Sünder darauff, und ist wohl behangen mit seidenen Kleidern mit silbernem und güldenem Geschmeide, so als wie ein König sich zu kleiden und aus zu zieren pflaget. Alsdenn kommt ein *Bramanen*, läset waszer in seine Hände gieszen zum Zeichen, dasz er solches Sünders Sünde alle über sich genommen. Darauff nimmt er zugleich das Bette und alle Kleidung nebst den Schmuck, den der König an hat, also, dasz er nichts an sich behält, ohne dasz seine bedienten ihm ein fleckigen Carthun geben, dasz er seine Scham bedecken kan. Hierdurch meynet er denn nun von allen seinen Sünden frey

¹⁾ Zweite Hand: schwarzen Cattun.

zu seyn. Solche art der Sündetilgung wird von ihnen *Alinkinatánum* genannt. Wiederum haben sie noch eine andere Art von Sünden losz zu werden. Sie ruffen auff einmahl 1000 *Bramanes* zusammen und geben ihnen allen zu eszen. Wenn sie alle gegeszen haben, lässet derjenige solche zu sich kommen, der sich von seinen Sünden losz machen will, giebet einem jedweden etwas *Betel Areck* und 1 *fano*. Da denn ein jedweder, der solches empfangen, einige Körner von gelbem gemachten Reisz auff solchen Sünder wirfft und darbey einige worte spricht. Hierdurch sollen denn alle seine Sünden hinweg genommen seyn. Dergleichen Art nennen sie *Ságastirapo schanum*. Item einige Könige wenn sie gefährlich krank sind, laszen sie in einen groszen Saal vor sich viel tausend Malter *Nellu* schütten (wovon der Reisz gestoszen wird) und geben in drey Tagen freyheit, dasz jederman, er mag seyn grosz oder klein, Mann- oder Weibespersohnen, mag zu ihm kommen, und solche *Nellu* hohlen, da denn alle Zeit in Zusehen des Königes einer jeden persohn 8 Meschen nach unser Masz gegeben werden. Alle diejenige, die solches empfahe, ruffen dem Könige ein Wunschwort zu. Hiermit meynet er seine Sünden wären zugleich weg gegeben. Solches nennen sie *Puditánum*. Auch thun sie wohl dieses, dasz sie einen oder mehr *Bramanen* ein Dorff geben, dadurch sie ihre Sünden zugleich mit über sich nehmen sollen, welches sie *Putánum* nennen. Hiernebst suchen sie sich auch hierdurch von ihren Sünden losz zu machen, dasz sie von neuen eine feine Pagode auffbauen, darinnen die Götterfiguren und das *Lingum* setzen, auff ihre Unkosten solche Pagode sammt allen bedienten unterhalten, und allerley herrliche festtage darinnen anrichten. Solches halten sie vor ein solches Mittel, dadurch auch die allergrösten Sünden hinweg genommen werden, und dergleiche Art nennen sie *Tschiwalingabbratéschtei*. Noch haben sie einige andere Art von ihren Sünden sich losz zu machen, nemlich solchergestalt, dasz sie ein Hausz bauen, darinnen einige Leute setzen, und Unkosten hergeben, dasz täglich eine gewisse anzahl *Bramaner* oder *Antigöl* oder frembdlinge oder andere Armen unterhalten werden, und solches nicht nur allein bey ihren Lebenszeiten, sondern auch nach ihrem Tode, wo sie einiges Vermögen hinterlaszen. Könige und andere vornehme Herren fangen solches grosz an, die anderen aber müszen es nach ihrem Vermögen einrichten. Dergleichen Art nennen sie *Anatánum*. Auch pflegen sie sich hierdurch von ihren Sünden losz zu machen, dasz grosze Herren entweder ihre eigene tóchter an arme Leute mit einer groszen Ausgabe verheyrathen, oder dasz sie gantz arme Leute auffnehmen und auff ihre Unkosten stattlich verheyrathen, solches nennen sie *Kanigatánum*. Einige wenn sie sich von Sünden reinigen wollen, nehmen sie gute Kühe, ruffen die *Bramanes*, streichen den Kühen die Schwántze, haben in der Hand, womit sie den Schwantz bestreichen, ein *Fano* und etwas *Betel Areck*, welches herunter in des *Bramanen* Hand fált, wenn derjenige, so ihm seine Sünde übergiebet, waszer auff der Hand gieszet. Solche Art von Sünden losz zu werden, nennen sie *Kotanum*, und ist sehr gemein auch unter den geringen, die da nicht mehr als eine Kuh geben.

Gemeiniglich pflaget es bey diesen auff ihrem Todtbett zu geschehen. Wiederum sind einige die sich folgender Gestalt von ihren Sünden losz zu machen suchen, nemlich sie gehen an einen Ort, da viel Bäume *Nellikei* genant, beisammen stehen, ruffen 50, 100 und mehr *Bramanes* dahin, kochen ihnen Reisz und allerley Eszwaren. Wehrend¹⁾ der¹⁾ Zeit waschen sich die *Bramanes* und verrichten ihre Ceremonien. Nachmahls speisen sie zusammen. Unterdeszen gehet derjenige, der sich hiermit von Sünden losz machen will, hin und wäschet sich auch, bestreicht sich mit Aschen von Kuh-Müst und von Sandelholtz, gehet hin zu den *Bramanen*, thut vor ihnen allen einen fuszfall, richtet sich wieder auff, bleibt vor ihnen stehen und hat die Hände Creutzweisz über die Brust geleet. Die *Bramaner* recitiren ihre *Mandirangöl* oder gebets-formuln, und unter solchem recitiren giebet ihm ein jedweder *Bramanen* einige Körner von gelb gemachten Reisz in die Hand, welche er auff sein Haupt wirfft. Darauff empfähet er von den *Bramanen* den Seegen und gehet nach Hausze. Dieses wird von ihnen *Wánaposchanum* genant. Es haben diese Heiden noch eine andere gantz gemeine art von Sünden sich zu befreyen unter sich, welche hierinnen bestehet. Sie ruffen 15, 20, 30, 50 oder wohl 100 *Antigöl* in ihr Hausz und geben ihnen eszen. Wenn sie kommen, wäschet derjenige, so sich von seinen Sünden loszmachen will, einem jedweden die füsze, und nimmt allezeit von eines jedweden füszen etwas abtropffelendes waszer und trinkt es. Wenn er allen die füsze gewaschen, läzset er sie schichtenweise in seinem gepflasterten Hoffe nieder setzen, leget ihnen anstatt der Teller, grosze feigenblätter vor, thut allerley Eszwahren mit Reisz darauff, leget mitten im Hoffe ein neu Tuch, wie sie anstatt der Kleider umb sich zu binden pflegen, nebst eine Reihe perlen *Ruddirátschangöl* genant, auch einen Buttell mit Kuh-Müst-Asche nebst *Betel Areck*, fällt darauf vor ihnen allen nieder auff die Erde und thut einen demütigen fuszfall. Wehrend der Zeit, als er lange mit dem Gesicht auff der Erde lieget, nennen die *Antigöl* die Nahmen der vornehmsten Götter, und versichern ihm, dasz solches als ein groszes Opffer vor die Sünde von den Göttern werde angesehen werden, sprechen endlich diese worte: *Arágarà*, welches wort alle mit erhobener Stimme nachschreyen, und darauff mit Meer-Schnecken zu pfeiffen anfangen, welches pfeiffen weit und breit gehöret wird. Alsdenn stehet der niedergefallene wieder auff, die *Antigöl* binden das *Lingum*, welches sie in Tüchern eingewickelt umb Halsz hengen haben, auff, machen allerley Ceremonien über dem Eszen, das vor ihnen stehet, welches denn ein Speiszopffer heissen soll, weil sie alles dem *Lingo* wiedmen, und selbiges darüber halten. Wenn solche Ceremonien verrichtet seyn, so geben sie denjenigen der solches angestellet, den Seegen und wünschen ihm allerley Gutes. Dieser gehet hin zu den vornehmsten unter ihnen, der als ein priester ist, leget die eine Hand auff seinen fusz und mit der andern Hand bedecket er sein eigen Maul, da ihm denn solcher vornehmste *Anti* mit

¹⁾ Hs.: Wehrender.

Dirunuru oder Kuh-Müstaſche beſtreichet. Hierauff fangen die *Antigöl* an zu eſzen, er aber gehet bey ihnen allen herum, und nimmt einige Brocken von ihnen, die er theils ſelbſt iſzet, theils den übrigen im Hauſze mittheilet. Die übrigen Brocken aber verwahret er in ein Leinwande als ein groſzes Heiligthum, und iſzet allezeit, wenn es gedörret worden iſt, gantz wenig davon, welches denn eine ſonderliche geiſtliche Medicin ſeyn ſoll, und von ihnen *Badigalaboraschádum* genant wird. Die gantze Art aber, ſich von Sünden loſz zu machen, heiſt *Maiéſchurapuschei*. Hierneſt ſind auch einige, die auff ihrem Todtbette ein Teſtament machen, und von ihrem elteſten Sohne eine gewiſze Verſprechung nehmen, daſz er nach ihrem Tode allezeit in dem ſelbigen Monat und an dem ſelbigen Tage, darinnen ſie ſterben würden, ein Allmoſen unter gewiſzen Verrichtungen der *Bramanen* im Hauſze austeilen ſolte, welches denn der Seele des Verſtorbenen zu gute kommen ſoll. Solchergelt haben ſie viel hundert arten, wodurch ſie ſich von Sünden loſz machen und die Seeligkeit erwerben möchten, meynende, daſz es mit ſolchen äüſerlichen Dingen ausgemacht ſey, und daſz Gott dadurch wegen ihrer Sünde werde verſöhnt werden. Und damit ſie in ſolchem ihrem Aberglauben deſto mehr geſtarket werden möchten, ſo haben ſie in ihren büchern viele Historien ſolcher perſohnen, die ſehr groſze Sünder geweſen, aber alsobald wegen recitirung einer Gebetsformul, oder durch benennung ihrer Götter-Nahmen, oder durch Allmoſen, oder durch waſchen in beſonderen Flüſzen, oder durch ein geringes Opffer an ihre Götzen die Seeligkeit erlanget haben ſollen, wie ſonderlich dergleichen Exempel in dem 25. Spielwerck der Götter zu finden iſt¹⁾, allwo ſie geſchrieben, daſz ein *Bramaner*-Sohn ſeine Mutter beſchlaffen, ſeinen Vater getödtet, und andere abſcheuliche Sünden begangen habe, wodurch er zwar dieſe Straffe über ſich gezogen, daſz er allendhalben hat flüchtig ſeyn müſzen, und endlich gantz raſend geworden iſt, aber als er nur einmahls nach *Madurei* kommt, ſich daſelbſt im Teiche bey der Pagode wäſchet, und ſeine Ceremonien vor dem Gott *Tschokkanaiaſen* machet, ſo werden ihm nicht allein ſeine Todt-Sünden alsobald vergeben, ſondern er erlanget auch annoch in dieſer welt groſze Glückſeligkeit. Solche Exempel und alle vorerzehlte Sündentilgungs-Arten machen denn ſolche Heiden ſicher, daſz ſie ſich nicht von ihren Sünden rechtschaffen bekennen möchten.

¹⁾ Vgl. Taylor *op. cit.* vol I, pag. 75 (n^o. 26).